Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 213 | Montag, den 12. September 1921 | 49. Jahrgang

Rücktritt der Regierung v. Kahr.

(TU) Ministerpräsident Dr. v. Kahr hat die Konsequenzen aus dem Beschluß des ständigen Landtagsausschusses gezogen. In dem gestern nachmittag stattgehabten Ministerrat erklärte Ministerpräsident Dr. v. Kahr seinen Rücktritt, ebenso der Justizminister Dr. Roth, der bekanntlich der Vertrauensmann der bayrischen Mittelpartei (nationale Volkspartei) im Ministerium Kahr war. Es wird angenommen, daß in der Regierung des neu zu wählenden Ministerpräsidenten die bayrische Mittelpartei nicht mehr vertreten sein wird.

Die Kunde von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Kahr wird amtlich in folgender Fassung mitgeteilt: Nach dem Beschluß des ständigen Ausschusses von Samstag nacht soll die bayrische Regierung sich gegenüber der Reichsregierung bereit erklären, der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern nahezutreten, nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten über Zeitungsverbote entsprechend dem Beschluß des Landtagsausschusses abgeändert werde. Die bayrische Regierung hatte gestern (Sonntag) beim ständigen Landtagsausschuß den Zusatz beantragt, daß der Aufhebung des Ausnahmezustandes nähergetreten werde, wenn es die Verhältnisse gestatten. Dieser Zusatz wurde vom ständigen Landtagsausschuß durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt. Der Ministerpräsident v. Kahr und der Justizminister Dr. Roth sind daher zurückgetreten. Der Ministerrat wird schon heute zusammentreten. Der Landtagsbeschluß mit dem Ausgleichsvorschlag wird sofort der Reichsregierung telegraphisch übermittelt werden. Man nimmt in bayrischen parlamentarischen Kreisen an, daß eine Kabinettssitzung der Reichsregierung zu diesem Vorschlage Stellung nehmen wird und daß in der morgigen Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichsrates darüber die Entscheidung fällt. In den Kreisen der Koalitionsparteien hofft man, daß die bayrische Regierung den Ausgleichsvorschlag im Interesse der Verständigung und der Versöhnung annehmen wird. Bis Mittwoch, an welchem Tage der Landtag wieder zusammentritt, hofft man, die neue Klärung herbeigeführt zu sehen.

Die Koalitionsparteien

haben im ständigen Landtagsausschuß nach einem ausführlichen Referat des Geheimrats Held die Erklärung abgegeben, daß sie die von der Reichsregierung vorgelegte neue Fassung der Reichsverordnung vom 29. August als ein zu geringes Entgegenkommen betrachten und vor allem für den § 4 folgende Fassung haben wollen: Zuständig für Verbote nach §§ 1 und 3, für Beschlagnahmen nach § 2 sind die Landeszentralbehörden und die von ihnen bestimmten Stellen. Der Reichsminister des Innern hat die Landeszentralbehörden um den Ausspruch eines Verbotes oder einer Beschlagnahme zu ersuchen. Glauben die Landeszentralbehörden dem Ersuchen nicht entsprechen zu können, so habe sie spätestens am zweiten Tage nach Empfang des Ersuchens die Entscheidung des im § 7 vorgeschlagenen Ausschusses anzurufen. Wenn der § 4 des neuen Entwurfes der Reichsverfassung diese von der Koalition vorgeschlagene Fassung erhält, so könnte der Ausnahmezustand in Bayern aufgehoben werden.

Das Reichskabinett und der bayrische Konflikt.

(TU) Die Reichsregierung hat, wie der Lokalanzeiger erfährt, zu dem Ergebnis der Münchener Beratung noch keine Stellung genommen. Bis abends war an die Reichsregierung von München aus eine Rückfrage über die Fassung des § 4 noch nicht erfolgt. Heute vormittag 10 Uhr tritt der Achterausschuß des Reichstages zusammen, der sich eingehend mit den Münchener Vorgängen zu befassen haben wird. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die sozialdemokratischen Parteien einen Antrag auf Einsetzung der Reichsexekutive einbringen werden. Das Reichskabinett hat sich weder gestern nachmittag noch vormittags mit dem bayrischen Konflikt befaßt; man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es dem Achterausschuß des Reichstages nicht vorgreifen will.

Der Entwaffnungskommissar über Mitteldeutschland.

(TU) Vom Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages wurde gestern der Reichsentwaffnungskommissar Dr. Peters über Bewaffnung, Entwaffnung und Rote Armee gehört. Der Zeuge bekundet, die Entwaffnung sei in der Provinz Sachsen genau so durchgeführt worden wie im übrigen Reich, auch die lokalen Behörden hätten nichts anderes gewünscht. Die Erfassung habe große Erfolge gezeitigt, da in diesem Gebiet zahlreiche Gewehrfabriken liegen. Es seien freiwillig abgeliefert worden 22 Geschütze, 554 Maschinengewehre, 56 032 Gewehre, d. h. mehr als erwartet worden sei. Es sei falsch, daß nur die rechtsgerichtete Bevölkerung entwaffnet worden sei. Die Entwaffnung sei gleichmäßig durchgeführt worden. Der Zeuge erklärt, er habe stets energisch eingegriffen, auch gegen hochstehende Persönlichkeiten, wenn versucht wurde, durch Propaganda die Entwaffnungsaktion zu sabotieren. In Sachsen liegen allerdings die Verhältnisse besonders wegen der Waffenindustrie eigenartig, und eine radikale Entwaffnung sei auch in Zukunft nur möglich, wenn die Waffenherstellung und der Waffenvertrieb unter strengste Kontrolle gestellt wird. Die auf die freiwilligen Abgaben folgenden Durchsuchungen hatten in der Provinz Sachsen ein gleichmäßig geringes Ergebnis gehabt. Im März ds. Js. hat dann der Zeuge 40 gewiegte Kriminalpolizisten in das Aufruhrgebiet geschickt, von denen nicht einmal die Behörden etwas wußten. Ueber die Rote Armee bekundet der Zeuge: „Die Pläne waren in Sachsen nicht so weit gediehen wie im Rheinland und in Westfalen, wo eingehende Mobilmachungspläne gefunden wurden. Solche Pläne sind noch keine Armee. Nach meinen sorgfältigen Informationen, die nur die Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt hat, sind drei Formationen vorbereitet gewesen: Merseburg 6300 Mann, 900 Gewehre, 10 Maschinengewehre, Halle (Stadt und Land) 4650 Mann, 390 Gewehre, 6 Maschinengewehre, Mansfeld (See- und Gebirgskreis) 3200 Mann, 270 Gewehre, 5 Maschinengewehre. Mit Spitzeln habe ich nie gearbeitet. Die Angaben stammen aus guten Quellen, für die Zahlen spricht, daß nachher etwas mehr Waffen gefunden wurden, als hier angegeben. Wer Soldat gewesen ist, weiß, daß sich wohlorganisierte Truppen nicht so schnell aus dem Nichts schaffen lassen, wie es bei diesem Aufstand geschehen ist. Die Rote Armee kann aber ganz lokal entstanden sein. Auf der anderen Seite steht fest, daß eine Reihe von Führern gesehen worden ist, die nachher plötzlich verschwand. Das ist ein Zeichen einer gewissen darüber stehenden Organisation."

Die Reichskonferenz der Bergarbeiter in Hannover.

(o) Die freigewerkschaftlichen Organisationen in der Bergbauindustrie sind in Hannover zu einer Reichskonferenz zusammengetreten, um zu dem Ergebnis der zentralen Lohnregelung Stellung zu nehmen. Anwesend sind insgesamt 242 Vertreter der einzelnen Organisationen. Davon entfallen auf den alten Bergarbeiterverband 178, auf den Verband der Heizer und Maschinisten 32, auf den Metallarbeiterverband 21, auf den Fabrikarbeiterverband 5, auf den Bund der technischen Angestellten und Beamten 3, auf den Bauarbeiterverband 2 und auf den Transportarbeiterverband ein Vertreter. Den Vorsitz führte Abg. Husemann-Bochum. Als Gast wohnte Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt den Verhandlungen bei. Ueber das Ergebnis der zentralen Lohnverhandlungen berichtete das Vorstandsmitglied des alten Bergarbeiterverbandes A. Schmidt-Bochum. Anschließend an seine Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Vorzüge der zentralen Lohnverhandlung hervorgehoben werden. Eine weitere Entschließung zur Lohnfrage besagt:

Die Konferenz beauftragt die Organisationsleitungen ferner, die Preisentwicklung auf dem Lebensmittelmarkt weiter zu verfolgen und zur rechten Zeit mit neuen Lohnforderungen an die Unternehmer heranzutreten. Mit allem Nachdruck muß aber erklärt werden, daß bei den diesmaligen Verhandlungen der Einfluß der Organisationsleiter viel größer gewesen wäre, wenn alle im Bergbau beschäftigten Arbeitnehmer restlos gewerkschaftlich organisiert wären. Um dieses Ziel zu erreichen, fordert die Konferenz alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer in der Bergwerksindustrie auf, gemeinsam mit den Mitgliedern der anderen anerkannten Organisationen ihre ganze Kraft einzusetzen, damit die organisatorische Zusammenfassung der Bergarbeiter eine viel bessere wird. Der geschlossenen Organisation des Bergbauunternehmertums muß die geschlossene Front aller Bergarbeiter entgegengesetzt werden. Außerdem wurde noch folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die Reichskonferenz der in der deutschen Bergwerksindustrie beschäftigten freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer stellt fest, daß auch die neuen Lohnerhöhungen keine tatsächliche Verbesserung der Wirtschaftslage der Arbeiterschaft bedeuten, sondern nicht einmal einen ausreichenden Ausgleich für die fast sprunghaft eingetretene Lebensmittelteuerung darstellen. Der dem Deutschen Reiche aufgezwungene Modus der Reparationsleistungen an die Entente hat die kapitalistische Spekulation förmlich aufgepeitscht. Dadurch ist wieder eine so erschreckende Entwertung der deutschen Mark herbeigeführt, daß eine unheilvolle Katastrophe zu befürchten ist. Wir appellieren deshalb an die Organisationen der ausländischen Kameraden, die gleichfalls unter der wahnwitzigen Valutakrisis schwer zu leiden haben, ihren vollen Einfluß auf die Regierungen ihrer Länder auszuüben im Sinne einer besseren Verständigung der Ententestaatsleiter mit der deutschen Reichsregierung über die Abgeltung der Reparationsverpflichtungen. Andernfalls richtet die profitgierige kapitalistische Spekulationswut im Verein mit der nationalistischen Völkerverhetzung zunächst die europäische Wirtschaft, dann aber auch die außereuropäische, zugrunde. Die Aufhebung der Sanktionen im Rheingebiet und die Anerkennung Oberschlesiens an Deutschland gemäß dem Resultat der Volksabstimmung sind ebenfalls dringende Sicherheitsmaßnahmen gegen das drohende Chaos.

Die Reichskonferenz versichert die Reichsregierung der tatkräftigen Unterstützung der Bergwerksarbeiter zum Schutze der republikanischen demokratischen Reichsverfassung und erwartet mit Bestimmtheit, daß die Reichsregierung vor keiner Drohung der reaktionären Kreise zurückweicht.

Weltbergarbeiterstreik im Falle eines Krieges.

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Cardiff erklärte der ehemalige Präsident der Bergleute, Smillie, die Lösung des Abrüstungsproblems hänge von der internationalen Einigkeit der Arbeiter ab und davon, ob ihr erbitterter Kampf hart genug sei, um sie gegen ihre Regierungen mißtrauisch zu machen. Die Gewerkschaft der Bergarbeiter beschloß, im Falle eines drohenden internationalen Krieges die Bergarbeiter aller Nationen zu einer Konferenz zusammenzuberufen, um die sofortige Stillegung der Arbeit aller Bergarbeiter der Welt zu erreichen. Diese Entschließung sei mit überwältigender Mehrheit angenommen worden.

Noch keine Aufhebung der Sanktionen?

(TU) Ein Telegramm des Petit Parisien aus Mainz läßt die Möglichkeit voraussehen, daß die wirtschaftlichen Sanktionen am 15. September noch nicht aufgehoben werden und zwar, weil Deutschland noch nicht in zufriedenstellender Weise auf die Entscheidung des Obersten Rates geantwortet habe. Es sei wahrscheinlich, daß deshalb eine neue Note an die Reichsregierung gesandt würde oder bereits gesandt worden ist. Auf alle Fälle wisse man noch nicht, ob Deutschland die Vorschläge des Obersten Rates ohne weiteres annimmt. Wenn dies bis zum 15. September nicht der Fall sein sollte, würden die getroffenen Maßnahmen beibehalten werden.

Die Vorbereitung des neuen Polenaufstandes.

(TU) Die „Schles. Ztg." veröffentlicht einen Bericht über eine Geheimsitzung der polnischen Insurgentenführer, die in Ellgut-Zabrze (bei Gleiwitz) stattfand. In dieser Sitzung wurde folgendes beschlossen: Jeder Gau beruft sofort eine Zusammenkunft ein, um festzustellen, wieviel Mannschaften jeder Gau für den vierten polnischen Aufstand stellen kann. Die Feststellung muß bis zum 15. September beendet und nach Sosnowice eingereicht sein. Der neue Aufstand soll die endgültige Besetzung Oberschlesiens bringen und zwar mit kongreßpolnischem Militär. Die Aufständischen werden diesmal nicht auf eigene Faust losschlagen, sondern sich zu gegebener Zeit bei den Franzosen einfinden. Seitens der Franzosen sollen sämtliche Vorbereitungen, Beschaffung von Waffen usw. getroffen sein.

Danzigs Sprache, Währung und Eisenbahnverkehr.

(TU) Der Danziger Oberkommissar des Völkerbundes hat in Auslegung der Artikel 22 und 23 der Danzig-polnischen Konvention eine Reihe neuer bemerkenswerter Entscheidungen über Sprache, Währung und den Eisenbahnverkehr im Freistaat gefällt. Er hat entschieden, daß bei allen Dienstzweigen der polnischen Eisenbahnverwaltung im Verkehr mit dem Danziger Publikum oder Beamten und Arbeitern mit Danziger Staatsangehörigkeit die deutsche Sprache zur Anwendung kommen soll und daß alle Aufschriften auf den Eisenbahnstationen, Fahrplänen usw. im Gebiet der Freien Stadt Danzig deutsch sein sollen. Aufschriften in Eisenbahnwagen, auf Rettungsstationen usw. können doppelsprachig sein. In der Begründung erkennt der Oberkommissar an, daß die Gesamtheit der Einwohner deutsch spricht und die große Mehrheit nicht in der Lage ist, polnisch zu sprechen. Da die Amtssprache des Freistaates nach der Verfassung deutsch ist, sei es einleuchtend, daß jede nur mögliche Erleichterung für den Gebrauch dieser Sprache im Gebiet des Freistaates gegeben werden muß. Es wäre eine sehr schlechte Politik seitens der polnischen Eisenbahnverwaltung, von ihren Fahrgästen eine Sprache zu verlangen, die nur wenige von ihnen verstehen. Ferner hat der Oberkommissar entschieden, daß, solange die deutsche Währung im deutschen Gebiet der Freien Stadt Danzig zur Anwendung gelangt, alle Zahlungen, sowohl für den Fahrkartenverkauf, als auch für den Güterverkehr in deutscher Währung zu leisten sind. Die amtliche Währung im Freistaat bleibt die deutsche Mark. Bei der Besetzung von freien Stellen beim Eisenbahnerpersonal muß nach der Entscheidung des Oberkommissars seitens Polens den Danziger Bürgern der Vorrang gegeben werden. Wenn brauchbare Anwärter Danziger Staatsangehörigkeit fehlen, so hat Polen das Recht, polnische Staatsangehörige heranzuziehen. Schließlich hat der Oberkommissar entschieden, daß die Republik Polen an den Freistaat Danzig 50 Millionen Mark zurückzuzahlen hat, die Danzig für den Betrieb der Eisenbahn bisher für Polen verauslagt hat.

Spanische Bedrängnis vor Melilla.

Der Temps-Korrespondent meldet aus Marokko, daß der spanische General Berenger an den Führer der Aufständischen einen Brief gerichtet hätte, der einem Waffenstillstandsgesuch gleichkomme und worin der General zu wissen wünsche, unter welchen Bedingungen man verhandeln könnte. Es scheint, obgleich die Nachricht aus französischer Quelle stammt, daß dieser Brief echt ist. Auch schmeicheln sich die Kabylen, daß sie in die unmittelbare Umgebung von Melilla eingedrungen seien, daß sie sich dort hielten und daß sie einen Munitionszug abgefangen hätten. Dieser Munition bedienen sie sich, um zahlreiche Bomben auf die Stadt zu werfen. Die Marokkaner verfügten jetzt über mehr als 60 000 Kämpfer, die gut bewaffnet und mit Munition versehen sind. Man erwartet große Kämpfe für die nächsten Tage. In Port Said und Berkane hörte man am 2. September dauernd Kanonenfeuer, das von den spanischen Kriegsschiffen von Melilla ausging. Dasselbe geschah am 3., 4. und 5. September. Der spanische Kreuzer Catalonia beschoß die feindlichen Kontingente in der Umgebung von Alhucemas. Das Madrider Blatt Liberal erklärt, daß der Aufschub der Offensive auf Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kommando in Madrid und Marokko zurückzuführen sei. Der gestrige Ministerrat beschloß aber, daß er dem General Berenger sein Vertrauen aussprechen und ihm alle notwendigen Verteidigungsmittel zur Verfügung stellen wolle. Das offiziöse Blatt Epoca erklärt, daß die Nachricht falsch sei, daß die Spanier in der Nähe der französischen Zone ihre Stellungen aufgegeben hätten.

Arbeitsmoral.

(W. W.) Von gewissen internationalen Plätzen und auch von ganzen Ländern sagte man früher, sie seien das Eldorado für Abenteurer und Glücksritter aller Art. Im Gegensatz hierzu nannte man Deutschland gern das Land der soliden Arbeit und der Sparsamkeit. Dieser Nymbus ist dahin. In allen Berufsschichten und -klassen macht sich das Streben geltend, möglichst viel aus möglichst vielen Quellen zu schöpfen, ohne Rücksicht darauf, ob die Quellen gesund und rein sind. Vor 70 Jahren wurde das Problem des „gerechten Lohnes" erörtert. Man konnte zwar nicht genau festlegen, wie hoch der wirkliche Wert der Arbeit sei; man hatte aber doch eine lebhafte Vorstellung davon, daß das Entgelt zur Arbeitsleistung in einem gewissen Verhältnis stehen müsse. Wenn heutzutage ein Gelegenheitshändler durch die einfache Vermittlung eines vielleicht nicht einmal erlaubten Geschäftes Zehntausende verdient, so müßte eigentlich das Volksempfinden sich dagegen auflehnen. Je länger je mehr kann aber von einer Auflehnung nicht die Rede sein; vielmehr wird bei den meisten anderen nur der Neid geweckt und das Bestreben entfacht, gleiche Gewinne einzuheimsen. Gesinnungslosigkeit und Torheit haben sich gepaart, um Tausende von „aufgeklärten Städtern" in die Garne der Wettkönige zu führen. Die Hamsterei von Sachwerten, ausländischen Noten und Devisen, sowie das in immer tiefere Schichten des Volkes eindringende Börsenspiel sind die untrüglichen Zeichen für den Verfall der deutschen Arbeitsmoral.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Führer der großen Arbeitnehmer-Organisationen die Gefahren der Entwicklung verkennen. Fast in jeder großen Versammlung erhält der kritische Zuhörer den Eindruck, daß die Masse des Volkes nicht nur die Besitzer der Produktionsmittel und ihre Stellvertreter in leitenden Stellen, sondern sogar die deutsche Wirtschaft selbst als ihren Feind ansieht, dem möglichst viel abzusagen ein Hauptziel der Arbeitenden sein sollte. Die Führer der Organisationen dringen jedoch mit ihren Meinungen nicht durch; der Beifall gehört den Schreiern und den Vertretern überspannter Forderungen. Wer in einer großstädtischen Versammlung den Nachweis versucht, daß uferlose Forderungen die Volkswirtschaft vernichten u. auch den Arbeitermassen auf die Dauer nichts nützen, setzt sich nicht nur heftigster Opposition, sondern oft geradezu ernster persönlicher Gefahr aus. In allen Schichten unseres Volkskörpers ist die Arbeitsmoral auf dem Abstiege. Ueberall hält die Mehrheit unsere nationale Wirtschaft für Freiwild und versteht nicht, daß die heutige Selbstsucht der Einzelnen den Nährboden jedes Einzelnen zerstört.

Mit der Arbeitsmoral ist auch der Spartrieb in Verfall geraten. Die Grundlage des Sparens ist die Gewißheit, daß das Sparen nützt. Diese Gewißheit ist geschwunden. Wer heute spart, hat leider die Gewißheit, daß er sich gegenwärtigen Verbrauch versagt, um später um weniger zu haben. Aus der Sparsamkeit ist die Hamsterei geworden. Hamstervorräte sind aber lediglich Verbrauchs- nicht aber Produktionsgüter. Das deutsche Volk sucht sich von seinem Gelde zu trennen und überläßt dem Auslande eine allerdings nicht sehr aussichtsreiche Spekulation a la hausse. Mit dem deutschen Geld kauft aber das Ausland unsere Wirtschaftswerte auf und macht uns das Hausherrnrecht in der deutschen Volkswirtschaft streitig. Gelänge es, alle diese Tatsachen und Verknüpfungen dem deutschen Volk begreiflich zu machen, so bestände einige Aussicht, eine Gegenbewegung zu entfachen, die Arbeitsmoral und Sparsamkeit wieder zu Grundpfeilern unseres wirtschaftlichen Lebens machen würde. Es scheint aber, als ob die Vernunft erst unter einem gewissen äußeren Druck in die Hirne und Herzen unseres Volkes einzudringen vermag.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. Sept. **(Verschiedenes.)** In der 35. Jahreswoche vom 21. bis 27. August sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Genickstarre 1 (Niederaden), Scharlach 1 (Unna); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Overberge). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 27, Genickstarre 2, Kindbettfieber 16 (4), Körnerkrankheit 6, Unterleibstyphus 62 (6), Paratyphus 17 (2), Tuberkulose (38), Ruhr 170 (15), Scharlach 44, Grippe 2 (7), Schlafkrankheit (1), Kinderlähmung 1.

(Kohlenpreiserhöhung.) Die gestrige Sitzung der Organe der Kohlenwirtschaft hat zu der Kohlenpreisfrage Stellung genommen, nachdem durch die letzten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bergbau eine Lohnerhöhung ab 1. September von 7½ bis 10 Mark durchschnittlich pro Mann und Schicht, teils fest vereinbart, teils in der Schwebe ist. Es wurde beschlossen, die Lohnerhöhung durch eine entsprechende Preiserhöhung in den einzelnen Steinkohlen- und Braunkohlenrevieren abzugelten. Die Preiserhöhung für das rheinisch-westfälische Revier wird demgemäß am 1. September 21 Mark pro Tonne ausschließlich der Steuer betragen.

(Keine überstürzten Kartoffeleinkäufe.) Die Verbraucherkammer Münster schreibt: Soweit sich zurzeit übersehen läßt, liegt zu überstürzten Kartoffeleinkäufen gegen übermäßige Preise kein Anlaß vor. Es empfiehlt sich, das Ergebnis der von der Verbraucherkammer eingeleiteten Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise abzuwarten. Irgendwelche Befürchtungen, es möchten nicht genügend Kartoffeln zu haben sein, sind durchaus grundlos.

(Zur Brotversorgung.) Wir brachten in Nr. 211 einen Artikel über Markenbrot, wonach das Brot infolge der augenblicklich schwachen Roggenmehlzufuhr durch die Reichsgetreidestelle zum größten Teil aus Weizenmehl hergestellt würde. Dazu schreibt uns der Obermeister der hiesigen Bäcker-Zwangs-Innung: „Es mag wohl für unsere Nachbarkreise, welche direkt von der Reichsgetreidestelle beliefert werden, zutreffen. Hier bei uns im Landkreise Hamm ist aber direkt das Gegenteil der Fall. Wir bekommen seit Wochen von unserer Kreisgetreidestelle 9 Sack Roggenmehl und 1 Sack Weizenmehl zur Herstellung von Markenbrot. Seit einer Woche hat sich dieser unhaltbare Zustand eine Kleinigkeit gebessert; wir bekommen jetzt 8 Teile Roggenmehl und 2 Teile Weizenmehl. Das bedeutet aber für uns immer noch das Gegenteil von dem, was in dem fraglichen Artikel behauptet wird. Es ließe sich über die Mehlzuteilung, wie überhaupt über die gesegnete Zwangswirtschaft auf diesem Gebiete noch mehr sagen, aber es würde hier zu weit führen."

(Lehrgang für Volkstänze in Kamen.) Der Lehrgang beginnt am 13. d. Mts., nachmittags ½6 Uhr, in der Turnhalle, Jahnstraße 1. Gebot wird bis einschließlich 16. d. Mts. Alle Teilnehmer werden nochmals um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Derner Weg in der Gemeinde Heeren-Werve von der Kamener Straße bis zur Gemeindegrenze von Derne wird für den schweren Lasten-Verkehr bis auf weiteres gesperrt; damit darf die Seseke-Brücke bei Herberts Hof von schweren Lastwagen nicht mehr benutzt werden. Es bedeutet überhaupt ein Wunder, daß diese verhältnismäßig leichte Brücke bisher der starken Belastung standhielt.

Münthe, 12. Sept. **(Beim Baden ertrunken.)** Ein junger Anstreicher, der in der Nähe der in Richtung Heil liegenden Kanalbrücke ein Freibad nahm, erlitt einen Schlaganfall und ertrank. Der junge Mann war mit mehreren Kollegen mit dem Anstrich dieser Brücke beschäftigt und sprang kurz nach Schluß der Arbeitszeit (wahrscheinlich in erhitztem Zustande) in die Fluten, wo ihn sein Geschick ereilte.

*

Noch einiges vom Uebbing-Konzern.

(s) **Dortmund**, 10. Sept. Ueber den verkrachten Westdeutschen Sportkonzern Uebbing und Co. erhalten wir zur Beleuchtung des Unternehmens folgende Mitteilungen:

Am 27. Mai 1921 hat der Kaufmann August Uebbing mit seiner Schwester Frau Martha Deltsch den Westdeutschen Rennsportkonzern Uebbing und Co. als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. In dem vor dem Notar Justizrat Döpner abgeschlossenen Gesellschaftsvertrage ist als Zweck der Gesellschaft der Betrieb einen Rennstalles zu Zucht- und Sportzwecken und ähnliche Geschäfte bezeichnet worden. Das Gesellschaftskapital ist auf 400 000 Mark angegeben worden, und zwar soll neben einer auf 150 000 Mk. bezifferten Sacheinlage (das Uebbingsche Lebensmittel- und Tabakgeschäft) eine Bareinlage von 200 000 Mark gemacht worden sein. Wer den Kaufmann August Uebbing und seine geschäftliche Tätigkeit in den letzten Jahren verfolgt hat und seine Verhältnisse kennt, ist sich klar darüber, daß das Gesellschaftskapital, sowohl was die Sacheinlage, wie auch was die Bareinlage anlangt, lediglich auf dem geduldigen Papier gestanden hat. Diese Ueberzeugung wird noch dadurch gestärkt, daß Uebbing es nicht für nötig gehalten hat, eine Eröffnungsbilanz aufzustellen. Allerdings soll er nachdem sein Schwindelunternehmen in allen Fugen krachte, noch eine Eröffnungsbilanz zum Vorschein gebracht haben, die aber näherer Prüfung bedürfen wird. Ebenso ist die den Einlegern von Wettgeldern gegebene Versicherung zu bewerten, daß ihre Einlagen nebst dem garantierten Gewinn von anfänglich 100, dann 50% innerhalb zwei Monaten durch ein Bankguthaben sichergestellt würden. Niemanden ist es von den Einlegern eingefallen, sich Gedanken darüber zu machen, warum Uebbing die von ihm entdeckten und zur Ausnutzung vorbereiteten Gewinnmöglichkeiten seinen Mitmenschen bot und nicht allein ausnutzte. Mehr als 6000 Personen sind auf den Schwindel Uebbings hineingefallen. In einer Anzahl von General- und Unteragenten, denen ansehnliche Provisionen zugesichert und gezahlt wurden, fand August Uebbing bereitwillige Zutreiber im ganzen Industriegebiet und darüber hinaus.

Einer der eifrigsten und erfolgreichsten Generalagenten ist zweifellos Friedrich Embruch in Wattenscheid gewesen, der mit seinen Unteragenten im ersten Monat seiner Tätigkeit vom 25. Mai bis zum 25. Juni etwa 2000 Personen fand, die ihm fast zwei Millionen Mark anvertrauten. Selbst nach Beschlagnahme der Bücher hat Embruch noch eine ganze Anzahl Dummer gefunden, denen er etwa eine halbe Million aus der Tasche holte. Natürlich hat Embruch all die Gelder nicht in seine Tasche fließen lassen, sondern sich mit seiner Provision, die 10 Prozent der Einlagen betragen haben soll, und einem Abzug in Höhe der Geschäftsunkosten begnügt. Das übrige Geld sandte er an Uebbing, bei dem es gut aufgehoben war, denn jeder Einleger hatte ja einen in 2 Monaten fälligen Scheck über seine Einlage und den garantierten Gewinn erhalten. Außer Embruch in Wattenscheid arbeiteten für den Westdeutschen Sportkonzern Generalagenten in Bochum, Braunschweig, Kirchlinde, Lüttfort, Hannover, Minden usw. Wo es nur ging, wurden Unteragenten angestellt. Wie leicht es die für den Westdeutschen Sportkonzern arbeitenden Leute hatten, wie richtig Uebbing auf die Dummheit seiner Mitmenschen spekuliert hatte, ergibt sich aus der Tatsache, daß, soweit sich aus der mangelhaften Buchführung in Dortmund hat feststellen lassen, im Mai rund 650 000, im Juni 4 500 000, im Juli 188 000 Mark, im August noch 28 000 Mark in die Zentralkasse Dortmund geflossen sind. Es würde eine lückenhafte Darstellung sein, wenn nicht erwähnt würde, daß auch Rückzahlungen von Einlagen nebst Gewinnen erfolgt sind, doch dürften diese 75 000 Mark nicht übersteigen. Dabei sind die Rückzahlungen von Einlagen nicht berücksichtigt, die auf Drängen der Einleger vorzeitig erfolgt sind, als bekannt geworden war, daß die Staatsanwaltschaft sich mit dem Uebbingschen Unternehmen befaßte, und den betörten Einlegern endlich ein Licht über den Schwindel aufging. Hier sei bemerkt, daß Einleger aus allen Bevölkerungskreisen auf den Leim gekrochen sind und daß die Zahl der „Intellektuellen", die an Uebbings Schwindel ganz glaubten, nicht gerade gering ist. Die Einlagen bei dem Wettkonzern Uebbing beziffern sich auf insgesamt 6½ Millionen Mark. An Wettgewinnen mag Uebbing etwa 400 000 Mark zu verzeichnen gehabt haben. Wie hoch die verlorenen Einsätze sind, kann nicht gesagt werden. Den Einlegern sind rund 5 600 000 Mark Gewinn zugesichert worden. Unter Berücksichtigung dieser Summe erhöhen sich die Schulden des Westdeutschen Sportkonzerns Uebbing etwa auf rund 12 Millionen Mark. An Wettgewinnen mag etwa 4 Millionen Mark Aktiven gegenüberstehen, so daß sich der Fehlbetrag auf 8 Millionen Mark beläuft, ohne Berücksichtigung der verheißenen Gewinne allerdings nur auf 3½ Millionen Mark. Nun wird allerdings niemand zu der Annahme sich versteigen wollen, daß das buchmäßige Vermögen von 4 Millionen Mark noch vorhanden oder greifbar ist. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß, wie Uebbing behauptet, die gesamten 13 Pferde seines Rennstalles bar bezahlt sind — natürlich aus den Einlagen —, dann würde der Rennstall als Aktivposten in Höhe von 1¾ Million Mark zu buchen sein; aber bisher scheinen Unterlagen für diese Behauptungen über den Rennstall nicht vorhanden zu sein. Alles in allem, es ist eine fürchterliche Pleite, die wir hier erleben, und die Einleger sind grausam aus ihrem süßen Traum, der Erfahrung zuwider doch durch Rennwetten reich zu werden, gerissen worden.

*

Ein Schiedsspruch für die Dortmunder Metallarbeiter.

(TU) **Dortmund**, 10. Sept. Ein außerordentlicher Schlichtungsausschuß entschied einstimmig über die Lohnforderungen der Dortmunder Metallarbeiter. 1. Die bisher gezahlten tarifmäßigen Stundenlöhne nebst Zulagen erhöhen sich ab 1. September 1921 um eine Zeitzulage (nicht akkordfähig). Sie beträgt für alle Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren 0,25 Mk., im Alter von 16 bis 18 Jahren 0,45 Mk., im Alter von 18 bis 19 Jahren 0,70 Mk., im Alter von 19 bis 21 Jahren 0,90 Mk., über 21 Jahre 1,25 Mark. 2. Für Lehrlinge ohne privatrechtlichen Lehrvertrag erhöhen sich die Stundenlöhne von demselben Zeitpunkt an um 20 Pfg. im ersten und zweiten Lehrjahre, um 40 Pfg. im dritten und vierten Lehrjahre. 3. Arbeiterinnen in denselben Altersklassen erhalten 70 Prozent der vorstehenden Sätze. 4. Vorarbeiter erhalten anstatt 20 Pfg., wie bislang, in Zukunft 40 Pfg. pro Stunde über den Lohnsatz in ihrer Gruppe. 5. Außerdem wird für Verheiratete und solche Personen, die alleinige Ernährer ihrer Familie sind, von demselben Zeitpunkt an ein Haushaltsgeld von einer Mark pro Schicht gezahlt. Das Kindergeld wird unter Fortfall der bisher gezahlten Sätze einheitlich für jedes Kind auf Mark 1.50 festgesetzt. — Die Isolierer erhielten die strittig gewordene Frage der Auslösung für auswärtige Arbeiten — sogenannte Fernauslösung — durch einen Schiedsspruch vom vorhergehenden Tage geregelt. Danach ist festgesetzt, daß bei längerer Fahrzeit als 35 Minuten der Uebernachtungsfall gegeben ist, ganz gleich, ob übernachtet wird oder nicht. Als Fahrzeit gilt sowohl Eisenbahn- wie Straßenbahnfahrzeit; doch muß die Entfernung mindestens 15 Kilometer betragen.

*

Arnsberg, 10. Sept. **(Die Einwohner als Diebe.)** Der Kaufmann Goldberg wurde seit langer Zeit von Unbekannten bestohlen. Durch Zufall wurde vor einigen Tagen ein in dem Hause des Goldberg wohnendes junges Ehepaar als Täter entlarvt. Der Ehemann hatte sich Nachschlüssel zu dem Lagerraum zu verschaffen gewußt und Stoffe usw. gestohlen. Die Stoffe wurde nach der in Barmen wohnenden Schwiegermutter, die mit den gestohlenen Sachen einen schwunghaften Handel trieb, geschafft. Der Wert der gestohlenen Ware soll über 80 000 Mark betragen. Das Ehepaar kam in Untersuchungshaft.

Recklinghausen, 10. Sept. **Von harten Schicksalsschlägen verfolgt** ist die Familie Adolf Hasenkamp im benachbarten Essel. Fünf Personen, und zwar der Vater, die Mutter, ein Sohn und zwei Töchter sind innerhalb dreier Wochen durch den Tod hinweggerafft worden. Außerdem ist noch die Schwiegermutter, eine Frau Rueping, und ein Sohn aus der ersten Verwandtschaft, gestorben. Todesursache waren kurze, tückische Krankheiten.

(bu) **Buer**, 10. Sept. **(Eisenbahnunfall.)** Donnerstag abend gegen 9 Uhr mußte der von Gladbeck kommende Personenzug von einem mitfahrenden Schaffner durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht werden. An einen Wagen des zur selben Zeit entgegengesetzt, also nach Gladbeck fahrenden Güterzugs hatte sich eine Tür geöffnet, die in die Seitenwand eines 4. Klasse-Wagens des Personenzuges faßte, diese eindrückend und sämtliche Fensterscheiben in den Abteilen zertrümmernd. Durch das Getöse wurde glücklicherweise ein Schaffner aufmerksam und brachte den Zug zum Stehen. Durch die Glassplitter der zersprungenen Scheiben wurde ein Fahrgast schwer, ein zweiter leicht verletzt.

(E) **Remscheid**, 10. Sept. **(Automobilunglück.)** Ein Lastkraftwagen, der für die hiesigen Milchhändler jeden Morgen die Milch aus dem Bezirk der Gemeinden Dabringhausen und Dhünn herbeischafft, verunglückte im Dorfe Dhünn. Der mit vier Personen besetzte und mit einer großen Menge Milch beladene Wagen rannte in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der infolgedessen eine Böschung hinunterstürzte, wobei er sich mehrere Male überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert, blieben aber wunderbarer Weise unversehrt. Nur einer trug eine Quetschung davon. Die kostbare Milchladung ging verloren.

(E) **Radevormwald**, 10. Sept. **(Waldbrände.)** In den Nadelholzwaldungen bei Krähwinklerbrücke wütete ein Brand, der erst nach mehreren Tagen ganz gelöscht werden konnte. Eine große Kiefern- und Fichtenschonung fiel dem Feuer zum Opfer. — Von einem zweiten großen Brande wurden die

Für Kinder
ist die beste Seife
Steckenpferd Buttermilch-Seife

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Puttkamer.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Gedankenvoll schritt Graf Laxheim durch die Anlagen, die sich als schmaler Gürtel um das Städtchen zogen und an die sich das Wiedebachsche Haus am andern Ende der Stadt lehnte. Der Weg war lang. Das war ihm lieb. Er hatte überhaupt alle Lust zu dem Besuch verloren. Sollte er auf dem Bahnhof warten und einfach wieder nach D . . . zurückfahren? Aber er hatte sich angemeldet, sie erwarteten ihn. Mutter Wiedebach hatte gewiß eine Gans gebraten und der „schöne Leo" von Ahmo dazumal ein gutes Pülleken 'rausgeholt, mehr um seinetwegen, als um des Gastes willen, taxierte der. Ach um Gotteswillen, nee, doch ihm zu Ehren: Sie spitzten sich heute sicher auf Verlobung! Ihm war bei seiner Abfahrt auch selber so nach etwaiger Verlobung zu Sinn gewesen. Suses lieblich stilles Bild war von den Schönen der Gesellschaft in D . . . nicht verblaßt. Seine alte Dame kannte die Wiedebachs noch aus Mädchentagen her, sein Vater hatte unter der Hand bei Dettenthals Erkundigungen eingezogen, die Familie war arm, aber guter, alter Adel, das Mädchen wenig bei Herren beliebt, Ruf tadellos — alles machte sich glatt und bequem — und er war seelenruhig und ohne stürmische Leidenschaft abgefahren, um sich zu verloben. Da kam ihm diese blonde Hexe in den Weg, mit ihrem schönen Köpfchen und der ganzen, Leben sprühenden, eleganten kleinen Person — und warf alles in ihm über den Haufen. Er war verliebt, auf Anhieb verliebt, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Da half kein Vertuschenwollen! Er hätte sich heute ebensowenig mit der alten Straßenkehrerin da vor ihm verloben können, wie mit Suse Wiedebach oder sonst wem. Das war eine verflixte Geschichte: Doch am Ende, lieber Himmel, zwingen konnte ihn ja kein Mensch, sich ausgerechnet heute zu erklären. Man konnte das ja noch aufschieben. Aber Suse würde wieder ihre traurigen Augen machen? Na, zum Donnerwetter, dann konnte er's auch nicht ändern: Ihm wurde ganz heiß, er riß den Pelz auf und atmete tief. Dann dachte er schon wieder an die andere, Lore hieß sie. „Von allen den Mädeln, so blond und so blank, gefällt mir am besten die Lore!"

Er summte es noch vor sich hin, als er schon die Gartentür bei Wiedebachs aufstieß und über den knirschenden Kies dem Hause zuschritt. Ihm war mit einem Male ganz übermütig zu Sinn und als die Damen auf sich warten ließen, setzte er sich an das Klavier und tippte die Melodie mit einem Finger an.

Suse strahlte, die Mutter strahlte, Vater Leo strahlte, und der „schöne Lax" vergaß ganz, warum sie alle in solcher Feststimmung waren, und strahlte ebenfalls in glänzender Laune. Insgeheim dachte er fortwährend: der Tag ist lang, irgendwie werde ich „sie" hatte schon noch einmal sehen. Als sie beim Mokka im Herrenzimmer saßen, erzählte er sein kleines Abenteuer mit Fräulein Werneburg.

Das Thema war nicht ganz glücklich gewählt. Herr von Wiedebach wollte in der Weinlaune alle pikante Geschichten austramen, aber seiner Ehefrau mahnender Blick auf Suse ließ ihn noch rechtzeitig verstummen. Dafür berichtete sie selber allerlei kleine Bosheiten und Klatschereien. Laxheim merkte den Braten. Die Eifersucht der guten Mutter belustigte ihn, er reizte sie, indem er Lores tadellose Erscheinung rühmte.

„Sie ist eben eine richtige Herrenschönheit", meinte sie etwas von oben herab, „wir Damen finden nicht mal so was Besonderes an ihr, nicht wahr, Suse?"

Die hatte still in ihrem Sessel gelehnt. Seit von Lore Werneburg die Rede war, tat ihr das Herz weh und eine schwere Angst beengte ihr die Brust. Vielleicht war es auch nur der starke Kaffee . . . ihre Nerven waren durch die innerlichen Erregungen der letzten Tage gehörig überreizt, eine dumpfe Furcht lag oft lähmend über ihr. Sie riß sich zusammen. „Doch, Mama, sie ist schön. Ich finde es auch. Man muß doch gerecht sein."

„Das ist famos von Ihnen, gnädiges Fräulein!" Der Graf wurde ganz lebhaft. „Es ist so selten, daß eine Frau die andere neidlos bewundert. Meist tun sie es mit einem boshaften kleinen „Ja" aber . . ., dahinter, das sofort einen Mangel aufdeckt. Aber Sie tun recht, Fräulein Suse, wer selber schön ist, kann auch die Schönheit anderer gelten lassen." Sein Blick lag fast brüderlich herzlich auf ihrem rosig erglühten, stillen Gesicht. Ihr Herz schlug wieder freier. Sie sprang auf:

„Wollen wir zur Eisbahn gehen?"

„Gut, Kinder, und ich drussele ein bißchen, nicht wahr, mein alter Fritze?"

„Aber Leo!: — Er ist schrecklich!" entrüstete sich Frau Elfriede verlegen. „Lassen Sie doch gnädige Frau", Laxheim fand sie zu ulkig und lachte übermütig, „solange Sie nicht schimpfen und bloß regieren, verwechseln wir Sie nicht mit dem alten Herrn!"

„Findest du nicht, Leo, er tut schon ganz wie zu Hause?" sagte sie, und ihre kleinen Augen funkelten befriedigt, als sie den jungen Leuten nachblickte. „Suse hätte doch eine neue Jacke haben müssen", setzte sie ärgerlich hinzu, „das kommt von deinem ewigen Stöhnen, Leo, sie sieht gar nicht so recht flott aus."

Laxheim fand das auch, aber wenn er ihre großen Augen so weich und wie in unruhiger Frage in den seinen fand, schien sie ihm doch wieder sehr reizend. Er erzählte ihr von dem Regimentsball, zu dem er sie einladen wollte. Da grüßte Suse eine sehr vornehm aussehende Dame, die ihnen begegnete.

„Wer war das?"

„Frau Werneburg." Suses Stimme klang heiser. Ganz plötzlich fühlte sie, daß sie die Werneburgs haßte, um nichts, ohne Grund. Nur, weil sie immer da waren, immer im Wege, schien es ihr. Sie stand still.

„Schlittschuhlaufen ist eigentlich dumm. Gehen wir doch lieber so spazieren."

Dann, dachte er, launen? Er betrachtete sie prüfend von der Seite, ihre Züge sahen weh und abgespannt aus. Sie mied seinen Blick.

„Ach nee, gnädiges Fräulein, gehen wir nun schon mal hin. Wir können ja jeden Augenblick wieder abschnallen." Er ahnte, was sie zur Umkehr trieb. Sicher war Lore auf dem Eise. Er fragte nach der Rettungsgeschichte. Suse antwortete wegwerfend und unfreundlich. Das ärgerte ihn, er fand sie nun doch ebenso kleinlich wie die Alte.

Auf der überschwemmten Wiese liefen nur Kinder und einige Backfische mit ihren Tanzstundenleben. Von Lore war nichts zu sehen. Der Graf war enttäuscht, doch das half nun nichts. Er schnallte seiner Begleiterin und sich die blanken Eisen an, und Hand in Hand glitten sie dahin.

Am äußersten Ende der weiten Fläche stand ein dichter Haufen von Kindern zusammen, da gab's irgend etwas Besonderes zu sehen. In großen Bogen steuerten sie dorthin. Mit einem Male löste sich der Knäuel unter wildem Jubelgeschrei, ein tolles Jagen, Gleiten, Fallen, Schreien fegte über die Bahn, allen voraus eine schlanke Läuferin in enganliegendem Samtkostüm, der die wilde Jagd zu gelten schien — Lore.

Im Augenblick hatte Laxheim sie erkannt, löste sich von Suses Hand und flog in mächtigem Schwung den tobenden Jungen voraus. Jetzt hatte er sie, die lachend und mit jubelnder Lust an der scharfen Fahrt vor ihm dahinglitt. Sein Arm legte sich fest um ihre geschmeidige Taille — sie sah verblüfft auf — erkannte ihn — und in ihren Augen lachte ihm eine so unverhohlene Freude über das Wiedersehen entgegen, daß es ihm wie ein Rausch zu Kopfe stieg.

„Wo kommen Sie denn her?"

Er erklärte überglücklich, daß er sie sich also doch wirklich noch eingefangen hatte. Die Kinderschar umdrängte sie schreiend. „Was wollen die Gören? Marsch, weg mit Euch!"

„Nein, nein", rief das junge Mädchen dazwischen, „ihren Groschen müssen sie haben — los! Wer fängt mich?!" Und weg war sie mit ihrem Schweif, in erneuter wilder Jagd über das Eis. Graf Laxheim kehrte lachend zu Fräulein von Wiedebach zurück, die abseits ihre stillen Kreise zog. Ihre Lippen preßten sich schmal zusammen, ihr Blick brannte ihm spöttisch entgegen.

„Nun, machen Sie das reizend kindliche Haschespiel nicht mit?"

Er beachtete ihren beißenden Ton absichtlich nicht. „Alle Wetter, steckt da ein Leben in dem Mädchen!" sagte er und blickte hinüber, wo der Jubel sich bei der Groschenverteilung zum Indianergeheul steigerte. „Kommen Sie, gnädiges Fräulein, laufen wir ihr entgegen."

„Bitte, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Ich bleibe hier."

Nun tat sie dem Grafen mit ihrer gar zu sichtlichen Eifersucht doch leid, er suchte sie scherzend umzustimmen, da glitt das schwarze Samtkleid schon in gewandten Bogen zu ihnen heran.

„Fräulein von Wiedebach, nicht wahr? Lore streckte ihr sehr herzlich die Hand hin, die nur zögernd und flüchtig berührt wurde. „Mama und ich haben ein schauderhaft schlechtes Gewissen, daß wir noch immer nicht bei Ihnen waren. Seien Sie uns nicht böse deswegen. Wir waren so viel verreist — und jetzt vor Weihnachten hat man auch so viel zu tun . . ."

„So viele Einkäufe zu machen und doch gar kein Geld", neckte der Graf. Lore lachte ihr helles, klingendes Lachen. „Dafür haben Sie sich ja schon wieder einen Groschen dazu verdient! Sie werden mich noch ganz arm dabei machen."

„Wenn ich nur immer reicher dabei werde!"

„Ein Mann, ein Egoist — es bleibt stets das gleiche."

„Zupacken — fest halten: Das ist nun mal rechte Mannesart!"

„Das sind Ausreden! Trotzdem . . ." übermütig duckte sie sich in den Schultern, „trotzdem: Ich denke es mir ganz nett, ab und zu eine feste Faust im Nacken zu spüren."

„Nur ganz nett?: Ich kann es mir noch ganz anders denken."

Seine Augen sprachen schon wieder gar zu deutlich ihre verliebte Sprache, Lore suchte Ablenkung und wandte sich der anderen zu, die schweigend, mit spöttischem Zucken um den Mund, dabeigestanden hatte. (Forts. folgt.)

Waldungen im Wiebachtal bei Isplingrade betroffen. — Bei der Hagermühle vernichtete eine böswillig angelegte Feuersbrunst einen größeren Waldbestand, der dem Staat gehörte. Der Brandstifter konnte ermittelt werden.

(?) Essen, 10. September.) (Noch keine Einigung.) Der Afabund teilt mit: Die Verhandlungen zwischen den Zechenverbänden und den kaufmännischen Angestelltenverbänden, die vorgestern stattfanden, führten zu keiner Einigung, da das Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung der Gehälter um 16 Prozent und des Kindergeldes um 50 Mark von den Verbänden der kaufmännischen Ruhrbergbauangestellten als unzureichend angesehen wurde.

(TU) Duisburg, 9. Sept. (Immer neue französische Schikane.) Der Oberbürgermeister erhielt folgende Mitteilung des dortigen Ortsdelegierten, die berechtigtes Aufsehen erregt: Einer Anordnung des kommandierenden Generals des Brückenkopfes Duisburg Folge gebend, teile ich ergebenst mit, daß von jetzt ab Beamte, die neu ernannt werden, aus dem besetzten Gebiet der rheinischen Provinzen kommen müssen. Abgesehen von ganz besonderen Einzelfällen werden in dem Brückenkopf nur noch Ernennungen, Versetzungen, Beförderungen usw. von Beamten, die aus diesen Gegenden stammen, bestätigt werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Entscheidung zur Kenntnis der in Frage kommenden Behörden bringen wollten. — Daß das französische Auftreten in allen Teilen des besetzten Gebietes gleich unverschämt und aufreizend ist, zeigen weiter folgende Meldungen: Der Frankfurter Zeitung zufolge verlieh die französische Regierung dem Provinzialbeauftragten der Pfalz in Anerkennung seiner Verdienste um die friedliche Durchdringung der Pfalz das Prädikat Exzellenz. — Eine Verordnung erklärt die speyrische Polizeimannschaft für abgesetzt, da sie unfähig sei, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Polizeigewalt geht ab 8. 9. auf die Besatzungstruppen über. Nach den geflohenen deutschen Polizisten wird gefahndet, um sie den französischen Besatzungsbehörden zur Verfügung zu stellen.

(bu) Duisburg, 9. Sept. (Unter der Fremdherrschaft.) Am 16. August zertrümmerten auf der Tulpenstraße drei Franzosen zwei Fensterscheiben, überfielen den Dreher Joseph Krethen und brachten ihm eine schwere Stirnverletzung mittels eines scharfen Gegenstandes bei. Die Personalien sind von der französischen Behörde festgestellt und zur Anzeige vorgelegt worden. — Am 11. August flog eine Infanteriekugel durch das Fenster eines Wohnzimmers. Das Geschoß rührte von einer auf dem Schießstand am Schützenplatz schießenden französischen Truppenabteilung her. — Am 17. August nachmittags wurden auf der Tulpenstraße von zwei Franzosen auf einen Zivilisten drei Schüsse abgegeben. Der Zivilist, auf den geschossen wurde, ist entkommen. Die Ursache dieses Vorfalles konnte nicht festgestellt werden. — Am 15. August wurde eine Dame, deren Bräutigam in ein Geschäft gegangen war, um Zigarren einzukaufen, draußen vor der Tür von drei französischen Soldaten in einer derart gemeinen Weise belästigt, daß sie um Hilfe rufen mußte. Ein zu Hilfe herbeigeeilter junger Mann wurde von den Franzosen darob schwer mißhandelt. — Die Polizeibehörde Duisburg hat auf Grund eines Falles, in dem es sich um rasches Löschen eines entstandenen und vielleicht noch großen Schaden anrichtendes Feuer handelte, die Besatzungsbehörde gebeten, die Feuerwehr und auch die grüne und blaue Polizei bei Feuersgefahr ungehindert passieren zu lassen. In einem Falle mußte erst der belgische Posten (!) entscheiden, ob die Feuerwehr und die Polizei passieren durfte.

(E) Wipperfürth, 10. Sept. (Das große Los für eine arme Arbeiterin.) Eine freudige Ueberraschung wurde einer armen Arbeiterin der hiesigen Radium-Elektrizitätsgesellschaft zuteil. Das Mädchen gewann das große Los einer Danziger Lotterie im Betrage von 100 000 Mark.

(E) Köln, 10. Sept. Eine wichtige Entscheidung fällte das hiesige Gewerbegericht. 22 Arbeiter klagten gegen eine Firma auf Entschädigung für den Fronleichnamstag, an dem der Betrieb geruht habe. Der Vertreter der beklagten Firma wies darauf hin, daß die Firma seit 18 Jahren an diesem katholischen Feiertage nicht habe arbeiten lassen. Die Angestellten, ohne die die Arbeiter nicht hätten arbeiten können, hätten auch in diesem Jahre den Fronleichnamstag als Feiertag verlangt. Auch die Kundschaft hätte an diesem Tage an der Arbeit Anstoß genommen. Das Gericht entschied, daß die Kläger für den Fronleichnamstag zu entschädigen seien. Nach dem Gesetz sei dieser Tag kein Feiertag, und die Arbeiterschaft habe ein Recht auf Beschäftigung. Eine andere Regelung herbeizuführen, wäre in erster Linie Sache der Beklagten gewesen. Einseitig habe diese nach Einführung des Betriebsrätegesetzes diese Regelung nicht mehr treffen können, sondern es habe gemeinsam mit dem Betriebsrat geschehen müssen.

Bingen, 10. Sept. (Ueberfall auf einen Postwagen.) Bei Gensingen überfielen zwei Zivilisten den Postwagen des Abendzuges Worms—Bingen. Der Postbeamte, auf den die Täter schossen, zog die Notbremse, worauf die Täter nach mißglücktem Raubversuch verschwanden.

Geheimniskrämerei im Reichsfinanzministerium.

Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsamtes wollte vor kurzem Sachverständige vernehmen lassen zwecks Feststellung, ob die Finanzämter in der Lage seien, den bei Durchführung der neuen Steuervorlagen entstehenden verwaltungstechnischen Anforderungen im Rahmen ihres jetzigen Apparates gerecht zu werden. Als Sachverständige waren gewünscht worden Geheimrat Strutz, Senatspräsident beim Reichsfinanzhof, und der Präsident eines der größten und wichtigsten Landesfinanzämter. Der Grund für den Wunsch, über diese immerhin nicht unwichtige Angelegenheit Auskunft zu erhalten, lag darin, daß bekanntermaßen bereits jetzt die Finanzämter außer Stande sind, die Steuergesetze durchzuführen. Für solche im Interesse der Sache liegende Erwägungen hatte das Reichsfinanzministerium anscheinend kein Verständnis, da es kurzerhand den Sachverständigen die Abgabe eines Gutachtens untersagte. Diese Geheimniskrämerei ist völlig unverständlich, es sei denn, daß das Reichsfinanzministerium befürchtet, die Gutachten könnten geradezu vernichtend ausfallen. Zu billigen ist das Verbot aber auch in diesem Falle nicht, da Klarheit über die technische Durchführbarkeit der Steuervorlagen von größter Wichtigkeit ist, weil von dieser die Stellungnahme zu den neuen Steuergesetzen größtenteils abhängig gemacht werden muß. Abgesehen davon sollte dieser Fall aber auch Anlaß zu Erwägungen geben, den Reichsfinanzhof der Zuständigkeit des Reichsfinanzministeriums, dem es jetzt unterstellt ist, zu entziehen und ihn zukünftig vom Reichsjustizministerium ressortieren zu lassen. Im Interesse der Unabhängigkeit der Rechtsprechung läge diese Lösung sicherlich.

Auch in anderer Beziehung geht das Reichsfinanzministerium mehr als eigenartig vor. So sind z. B. mehrere Fälle bekannt, wo gegen Finanzbeamte, die in sachlichen Fragen einen vom Reichsfinanzministerium abweichenden Standpunkt vertreten, kurzerhand disziplinarisch eingeschritten wurde. Ein solches Vorgehen ist wirklich nicht dazu angetan, die so notwendige Klärung in die komplizierten Fragen der Steuergesetzgebung und Steuertechnik zu bringen.

Diese ist besonders den neuen Plänen des Reichsfinanzministeriums gegenüber von Notwendigkeit; z. B. für den jetzt aufgetauchten Plan, die Differenz zwischen der bereits erhobenen Körperschafts-Steuer (10%) und der künftigen (30%) zwecks Ausgabe von 5%igen Obligationen zu kapitalisieren. Auf einen beliebigen praktischen Fall übertragen, würde das Ergebnis folgendes sein: Die Firma Krupp hat bei einem Aktienkapital von 250 Millionen Mark im letzten Jahre 80 Millionen Mark Reingewinn erzielt. Die Differenz der bisherigen (8 Millionen Mark betragenden) und der zukünftigen (24 Millionen ausmachenden) Körperschafts-Steuer kapitalisiert, würde eine Obligations-Belastung von 320 Millionen Mark ergeben, die also um 70 Millionen Mark höher wäre als das gesamte Aktienkapital. Daß eine solche Besteuerung (Konfiskation wäre der zutreffendere Ausdruck), unmöglich ist, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Nur darauf sei hingedeutet, daß sie eine völlige Vernichtung derjenigen Existenzen verursachen würde, die bisher ihre Ersparnisse in Gestalt von Aktien oder Obligationen angelegt haben. Das sind nach genauen und einwandfreien Berechnungen aber in erster Linie sogenannte kleinere Leute.

Die Oeffentlichkeit hat das größte Interesse daran, daß die Pläne des Reichsfinanzministeriums nicht in geheimnisvoller Weise in einem enggeschlossenen Kreise beraten, sondern daß sie in das helle Licht der Kritik gerückt werden. Hoffentlich sieht das Reichsfinanzministerium bald ein, daß ein schneller und entscheidender Bruch mit der bisher von ihm beliebten geheimnisvollen Politik dringend notwendig ist.

Die Wahrheit über Deutschland.

Herr Emil Davies, der Finanzberichterstatter des New Statesman hat vor kurzem in den „Daily News" auf Grund der Beobachtungen, die er gelegentlich einer Reise durch Deutschland gemacht, ein Bild von den deutschen Zuständen entrollt, das der Wahrheit weit näher kommt, als die sonst in der englischen Presse verbreiteten Darstellungen. Anschaulich schildert er, wie auf einem Rheindampfer eine Engländerin triumphierend auf zwei rauchende Fabrikschornsteine zeigte und ausrief, seht da, sie sind bei der Arbeit. Ein männliches Mitglied der Reisegesellschaft wies darauf hin auf etwa 20 und noch mehr Fabrikschornsteine im Hintergrund, an welchen kein Zeichen der Arbeit zu merken war. Die eine der Beobachtungen ging von der Auffassung aus, daß Deutschland ein großer Bienenstock, frei von allen Arbeitsunruhen, sei, in dem die ganze Bevölkerung sich bemühe, dem Lande seine frühere stolze Stellung im Welthandel wieder zugewinnen und mit diesem Ziel im Auge selbstlos lange Arbeitsstunden opfere.

Dazu bemerkte Davies: „Unter dem Gesichtspunkt der Wiedergutmachung wünschte ich, dies wäre ein wahrheitsgetreues Bild, das ist es aber nicht. Anstatt daß die Kosten der Lebenshaltung sich in fallender Richtung bewegen, wie bei uns, gehen sie in Deutschland ständig in die Höhe. Das ist die natürliche Folge des Umstandes, daß Deutschland ständig frisches Papiergeld druckt. Ein verschlechterter Wechselkurs treibt die Preise aller Lebensmittel in die Höhe und bringt zugleich die Arbeiterschaft in eine höchst ungünstige Lage, mit der Folge, daß in dem fortgesetzten Kampf, der zwischen Unternehmern und Arbeitern über die Verteilung der Lasten besteht, ein Streik dem andern folgt. Davies verweist in diesem Zusammenhang auf die Streiks der Rheinschiffer und der Buchdrucker in Köln, die er miterlebte, und bemerkt dann, daß die ständige Verschlechterung der deutschen Währung das Geschäft fast ganz unmöglich macht, was ebensowohl von dem inländischen Geschäft, wie auch von dem Geschäft im Auslande gilt. — Ob man in England diese zutreffenden Bemerkungen von Davies beherzige, und daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen wird, steht dahin. Immerhin ist es bemerkenswert, daß allmählich auch Engländer anfangen, die deutschen Zustände so zu sehen, wie sie es wirklich sind.

Vorsicht bei Devisentransaktionen!

(TU) Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Nachdem in den Donnerstag-Abendstunden der Neuyorker Markkurs mit 104 genannt worden war, ist es Freitag wieder zu einer allgemeinen Abschwächung auf dem Devisenmarkt gekommen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die außerordentlich starke Haussebewegung für Devisen und ausländische Zahlungsmittel in den letzten Tagen in der Hauptsache spekulative Maßnahmen waren, die besonders von Deutschland ausgingen, und denen darum die internationale Unterstützung fehlte. Der innere Grund dieser starken Nachfrage nach den fremden Valuten in Deutschland dürfte, wie bei den Effekten, die Flucht vor der Mark sein. Man will verdienen um jeden Preis, und es ist den Spekulanten ganz einerlei, ob es Kurze, Effekten oder Devisen sind, aus denen sie schnell und mühelos Gewinne erzielen können. Ob die Abschwächung der fremden Zahlungsmittel von Dauer sein wird, scheint bei den großen Verpflichtungen Deutschlands einerseits und der immer noch zunehmenden Inflation andererseits immerhin zweifelhaft. Daher muß das Publikum, besonders bei Devisentransaktionen angesichts der großen Schwankungen auf dem Markte neuerdings zur Vorsicht gemahnt werden.

Der mitteldeutsche Aufstand vor dem Untersuchungsausschuß.

(W) Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages setzte die Vernehmung der Generalzeugen fort. Breier bekundete, daß die Entwaffnung der Bürgerschaft fast restlos durchgeführt sei. Den Aufständischen seien zahlreiche Waffen der Einwohnerwehren in die Hände gefallen. Auf Befragen des Vorsitzenden bekundete der Zeuge, 1920 sei eher eine disziplinierte rote Armee in die Erscheinung getreten als 1921. Er glaubte nicht, daß eine rote Armee sich der Aufmerksamkeit der Behörden hätte lange entziehen können. Ueber die Gefahr eines Rechtsputsches befragt, bekundete der Zeuge, ihm sei davon nichts bekannt. Die Organisationen seien nur mit Billigung der Behörden als Selbstschutz bekannt geworden. Abg. Dr. Drian der stellt fest, daß unter den zur Bestätigung vorgeschlagenen Amtsvorstehern sich solche befunden hätten, die wegen Gelddiebstahls und gemeiner Verbrechen vorbestraft wären. Weiter seien unter diesen Personen Schiffer gewesen, die dauernd aus dem Heimatsorte abwesend waren, notorische Alkoholiker und politische Agitatoren, die für die Weltrevolution eingetreten seien. Der Zeuge bestätigte die Richtigkeit dieser Angaben, ebenso eine Mitteilung des Landrats in Sangerhausen, daß ein Amtsvorsteher vorgeschlagen wurde, der in der Niederlausitz an einer Plünderung teilgenommen hatte. Im Gegensatz zu diesem vom Oberpräsidenten stammenden Bericht teilte Hörsing dem Berichterstatter mit, daß nur einwandfreie Kandidaten vorgeschlagen wurden.

Tagesereignisse.

— (660 Milliarden Mark Reichsschulden.) Nach Mitteilungen aus dem Reichswirtschaftsrat betrugen am 1. September die Gesamtschulden des Reiches 660 Milliarden Mark. Allein der Monat August hatte einen Zugang der Reichsschuld von 4 Milliarden gebracht.

— (3 deutsche Generäle von der französischen Justiz verfolgt.) Wie „Excelsior" meldet, haben Donnerstag der französische Justiz- und der Kriegsminister die notwendigen Anordnungen getroffen, daß die Fälle der drei Hauptbeschuldigten aus der Gegend von Romanh, die Generäle von Oven, von Montgelas und Riedl, sofort vor dem Kriegsgericht von Nancy verhandelt werden. Die Generäle werden aufgefordert werden, sich diesem Gericht zu stellen. Wenn sie der Einladung keine Folge leisten, wird über sie in absentia geurteilt.

— (Zurückziehung einer schwarzen Division.) Infolge von Meutereien und Gehorsamsverweigerungen, die in einer erst unlängst nach der Pfalz verlegten farbigen Division vorgekommen sind, hat das französische Oberkommando in Mainz die Zurückziehung der Division veranlassen müssen. Eine weiße Division aus dem Innern Frankreichs wird an deren Stelle treten.

— (Pierpont Morgan nicht in Berlin.) Neuyork Herald veröffentlicht einen Brief des Neuyorker Korrespondenten der Bank Morgan, worin in Abrede gestellt wird, daß Pierpont Morgan sich augenblicklich in Berlin aufhält und worin erklärt wird, der amerikanische Finanzmann sei seit dem Kriege nicht mehr in Berlin gewesen. Er habe auch keinerlei Absicht, sich dorthin zu begeben. Morgan befindet sich augenblicklich in Schottland.

— (Oesterreich fleht um Hilfe.) Die Vorfälle in Westungarn rufen in Oesterreich große Erregung hervor, und es wird allgemein von der Entente verlangt, daß sie Ordnung schaffe, weil sonst die Oesterreicher Westungarn verlassen müßten.

— Der Inhalt der britischen Antwort an de Valera ist nunmehr bekannt. England hat beschlossen, Vertreter der irischen Partei zum 20. September nach Inverneß zu laden. Die britischen Vertreter für die irische Angelegenheit sind Lloyd George, Lord Birkenhead, Lord Curzon, Chamberlain, Churchill, Sir Greenwood, Evans Chortt, Munro und Horne.

Aus aller Welt.

— 1 200 000 Wettgelder entwendet. In Hamburg wurden einem Zimmermeister durch zwei Hochstapler, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, 1 200 000 Mark Wettgelder entwendet. Es handelt sich um Einlagegelder des Wettkonzerns „Intern".

— Für 783 700 Mark Stempelmarken gestohlen. Auf dem Görlitzer Hauptzollamt sind riesige Stempelmarkendiebstähle aufgedeckt worden, im Gesamtwerte von 783 700 Mark. Die Marken wurden in festen Papierumschlägen, die zu offenstehenden Schränken lagen, aufbewahrt. Der Täter hat die untere Seite der Umschläge aufgeschnitten, aus ihnen eine große Menge Marken herausgenommen, sie durch wertloses Papier ersetzt. Von dem oder den Tätern fehlt jede Spur.

— Der Truppenübungsplatz Altengrabow gesperrt. Das Lager Altengrabow, das bis Ende August von Truppenteilen der 2. Infanteriedivision belegt war und jetzt für die Reiterregimenter 3—6 zur Verfügung gestellt werden sollte, mußte wegen Auftretens einer ruhrähnlichen Darmerkrankung gesperrt werden. Bereits im Lager befindliche Teile der Reiterregimenter 5 und 6 und die reitende Abteilung des Artillerieregiments 2 werden im Lager zurückgehalten, um die Infektionskeime nicht zu übertragen. Es kamen bis jetzt 4 Todesfälle vor. Die Erkrankungen verlaufen im übrigen gut. Es sind Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

— Dampfer „Gillhausen" vom Stapel gelaufen. Gestern wurde auf der Kruppschen „Germania-Werft" in Kiel der für Rechnung des Stammhauses in Essen erbaute Turbinenfrachtdampfer „Gillhausen" von 20000 Tonnen Tragfähigkeit vom Stapel gelassen. Bei dem Stapellauf hielt Direktor Dr. Hartwig, der fernerzeitige Assistent des Herrn Geh. Baurats Gillhausen, dessen Nachfolger er geworden ist, eine Ansprache, in der er der aufopferungsvollen Tätigkeit des leider schon im Jahre 1916 verstorbenen Geh. Baurats Gillhausen gedachte.

— Rettungsfahrt eines deutschen Minenräumers. „Aftenposten"-Korrespondent in Aalesund meldet: Während die deutsche Minenräum-Flottille hier lag, bekam sie Gelegenheit, eine Rettungsfahrt zu vollbringen. Zwei 15jährige Knaben waren in einem Segelkanoe in den Fjord hinausgefahren, als plötzlich ein heftiger Sturm einsetzte. Das Kanoe kenterte in den Wellen, und die Jungen wären rettungslos verloren gewesen, wenn nicht eines der Minenräumschiffe das Unglück bemerkt hätte. Es eilte zum Kanoe und nahm die Knaben an Bord. Hier bekamen sie trockene Kleider und Essen, worauf das Schiff die Eltern von der Rettung der Knaben telegraphisch benachrichtigte.

— Ruhrepidemie in Mitteldeutschland. In den Kreisen Dernbach, Salzungen und Meiningen ist seit einigen Wochen eine sich immer weiter ausbreitende Ruhrepidemie mit zahlreichen Todesopfern ausgebrochen. In Tiefenort allein sind bereits 35 Personen gestorben. Das dortige Seuchenlazarett ist überfüllt; 300 Personen sind unter meist furchtbaren Schmerzen erkrankt. Sämtliche Schulen sind geschlossen, Märkte, Messen und Tanzlustbarkeiten bedürfen an Orten mit Ruhrerkrankungen besonderer Genehmigung seitens der Behörden. Die Regierung hat Maßnahmen zur Bekämpfung und Beschränkung der Epidemie getroffen.

— In der Harkemühle bei Bohra entstand auf unaufgeklärte Weise Großfeuer, das fast die ganze Mühle mit großen Getreide- und Strohvorräten einäscherte.

— Diamantenschmuggel. In Neuyork wurde bei der Landung des Passagierdampfers „Zeeland", der von Antwerpen kam, ein Angestellter vom Verpflegungsdienst verhaftet. Er trug ein Paket bei sich, daß nach seinen Erklärungen Schuldverschreibungen der Regierung enthielt, deren Ablieferung er gegen eine Belohnung annahm. Die Prüfung des Paketes führte zur Entdeckung von 5 Diamanten im Werte von 100 000 Dollar. Der Angestellte erklärte, daß er selbst getäuscht sei und nannte den Namen des Empfängers, der Juwelier ist. Die Behörde glaubt, eine wichtige Art des Diamantenschmuggels aufgedeckt zu haben.

— Ein gemeiner Racheakt. Nach einer Meldung des Intransigeant aus Turin wurde in das Kurhaus von Varazze, während die Musik spielte und sich eine große Menschenmenge im Saal befand, eine Bombe geworfen. 5 Frauen und 5 Kinder wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Man glaubt, daß es sich nicht um einen anarchistischen Anschlag, sondern um einen Racheakt gegen den Besitzer handelt.

— Die Wohnungsluxussteuer hat als eine der ersten deutschen Gemeinden Offenbach beschlossen. Die Steuer tritt für jeden über die Kopfzahl der Familie hinausgehenden Raum in Kraft. Sie beträgt 4 Prozent bei einem Mietwert bis zu 1000 Mk., 6 Prozent bis zu 2000 Mk., 8 Prozent bis zu 3000 Mk. usw. 10 Prozent bis zu 4000 Mk., 15 Prozent bis zu 5000 Mk., 20 Prozent bis zu 6000 Mark, 30 Prozent bis zu 7000 Mk. und mehr.

— Nansen in London. Nansen setzte in einer Besprechung mit dem Vertreter des englischen Hilfskomitees für die russische Hungersnot die Einzelheiten des Abkommens mit der Sowjetregierung auseinander, ebenso die Pläne, die er als vom Roten Kreuz ernannter Direktor des russischen Hilfswerkes ausgearbeitet hat. Die Sowjets haben Nansen alle Vorrechte angeboten, die sie Hoover gewährt haben, außerdem weitere Sicherheiten, die für einen glatten Verlauf der Unterstützung bürgen. Von noch größerer Bedeutung für Nansen und Hoover werden verschiedene Methoden erwogen, weil Hoover sich auf die Aufgabe beschränken will, in gewissen Zentren die Kinder zu ernähren, während Nansen sich mit den Bedingungen der Hungersnot als einem Ganzen beschäftigen will, einbegriffen die Beschaffung von Nahrungsmitteln, Sämereien und Arzneien. Nansen muß daher durch Vermittlung der russischen Behörden arbeiten. Die Sowjets haben den Grundsatz der Beaufsichtigung durch Nansen vollkommen anerkannt.

Briefkasten.

Oberberge. Der einfachste und beste Weg ist, wenn Sie keine Bekannten in Holland haben, die Ihnen behilflich sein können, die Aufgabe einer Anzeige in holländischen Zeitungen. Sie können das durch Vermittlung einer Anzeigenexpedition (Mosse, Ala) oder einer Zeitung tun. Aber warum wollen Sie durchaus nach Holland? Ein tüchtiges Hausmädchen kann im Lande genug gute Stellen bekommen. Wollen Sie aber durchaus nicht von Ihrer Absicht abgehen, so raten wir Ihnen jedenfalls größte Vorsicht bei der Annahme einer Stelle an.

Wetterbericht.

13. Sept.: Wenig verändert.
14. Sept.: Kaum verändert.
15. Sept.: Sonne, Wolken, Wind. Strichweise Regenfall.
16. Sept.: Veränderlich, angenehme Luft.
17. Sept.: Sonne, normal temperiert.

Die Allgäuer Milch von kerngesunden Gebirgskühen, berühmt durch ihre hervorragende Qualität, wird an Ort und Stelle zur Herstellung von Nestle's Kindermehl verarbeitet. Herrlich Milchspeisen, so wie man sie gut tun, dieses nährhaftige Präparat als Nährmittel für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kinder, welche eine Milchkost durchmachen müssen, in Anwendung zu bringen. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und feineren Kolonialwarenhandlungen. 2207

SANDER · KAMEN

Für den Schulanfang

3899

billiges Angebot!!

Knabensweater	.....	**15⁰⁰**	**Mädchenschürzen**	....	**29⁰⁰**
Knabenhosen	mit Leibchen	**25⁰⁰**	**Kinderstrümpfe**	reine Wolle Grösse 3	**13⁷⁵**
Knabenblusen	.....	**38⁰⁰**	**Kindertaschentücher**	St.	**2⁴⁵**

SANDER & CO. Kamen,

Bahnhofstraße 7.

Auf

Teilzahlung

erhalten Sie:

Herren- und Burschen-Anzüge, Schlüpfer, Covercoats, Regenmäntel, Cutaways, gestr. Hosen, Knaben-Anzüge

Kredit erhält jeder

Damen-Kostüme, Damen-Mäntel Kleider, Kostümröcke, Damen-Stoffe, Bett-Inlett und Bettfedern, grau und weiß, und alle Manufakturwaren.

Achtung!
Ausschneiden und mitbringen!
10 Mark
Gültig für Fahrtvergütung.

Max Mischkowski,
Dortmund, Steinstr. 60.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260 000 000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung (4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
1946

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Mondamin

zu Flammeri und Pudding
zum Verdicken von Saucen
zu Suppen für Kinder u. Kranke
zum Backen von Kuchen

Die Mondamin-Gesellschaft ist ein rein deutsches Unternehmen!



Wie es möglich ist, eine Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung zu bessern und eventuel zu heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildung. Zu beziehen gegen Einsend. v. 5 Mk. od. geg. Nachn. von Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 554

TANZ-SCHULE.

Ein neuer Kursus beginnt am Mittwoch, den 21. September, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hausemann.

A. Herzog

Nordstraße 8. Nordstraße 8.

3896

Erstklassige
Nähmaschinen
m. Zahlungserleichterung
Maschinen-Großhandlung liefert erstklassige Fabrikate bei geringer Anzahlung
ohne Preisaufschlag
Für jede Maschine wird langjährig garantiert. Jedermann ist durch dieses Angebot in der Lage, sich eine erstkl. Maschine anzuschaffen. Versand frei Haus. 3298
Ew. Erger,
Spezialhaus Hörde.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser.
Pickel Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W... Dazu Zuckoh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth. Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erhältlich

---

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terrabe's Heilseife.** Erfolg überraschend. — Stück M. 6.50
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufsstelle: 3283
Löwendrog. Klinkmann.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren,

kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.

Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.

Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).

v. Heydebrand und der Lasa, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.

F. Scheller, Kaufmann, Goslar.

A. Süllemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.

Freiherr v. Waugenheim, Klein-Spiegel.

Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Bilder-Rahmen

in allen Größen
und
Ausführungen
empfiehlt:
Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Drainröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 3344
Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W., Tel. 22.

Ein weißer 3893
Herd
mit Aufsatz
zu verkaufen.
Nordenmauer 6.

Eine moderne schwarze gestrickte
Jacke
für starke Person, preiswert zu verkaufen. 3837
Bahnhofstr. 37.

Braves evang.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren ges.
Frau L. Moddemeyer,
3886 **Herne.**
Näheres **Kirchstr. 2.**

Gesucht wird zum 15. Sept. oder später ein tüchtiges h3879
Mädchen
für ganze od. halbe Tage.
Markt 25.

Heirat.

Ein ordentlicher Arbeiter, Anfang der 40er Jahre, sucht die Bekanntschaft eines ordentlichen Fräuleins, Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen.

Angeb. unter Nr. **3876** mit Bild an die Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Bequeme 3894
Abzahlungen

Zukunft
Glück, Gesundheit, Leben Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Freundschaft Feindschaft, Eheglück, berechne ich aus der Sterne Blick. Senden Sie mir Geburtstag und Jahr und ich sage Ihnen was kommt und was war. Preis 8 Mk., Nachn. 1.50 Mk. mehr. Viele Dankschreiben.
Barkow, Hannover-Wülfel. B. 1120.

Ein getragener
Anzug
nach Maß und ein Paar
Boxcalfstiefel
No. 42—43, beides gut erhalten, für 450 Mark zu verkaufen. p3895
Weststraße 26.

Tinten

zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Rennen zu Dortmund!



Sonntag, den 11. Sept., Mittwoch, den 14. Sept.,
Sonntag, den 18. Sept., nachm. 2½ Uhr.

Preise und Prämien ca. 700 000 Mark.

3760